



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augsburg, 1736**

Am 19. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Schutz-Red der Göttlichen Gerechtigkeit. Ligatis manibus, & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores. Matth. 22. v. 13. Bindet ihme Händ, und Füß, und ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



# Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

## Schluß-Red der Göttlichen Gerechtigkeit in Verdammung der Menschen.

Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores. Matth. 22. v. 13.

Bindet ihm Hände und Füße / und werffet ihn in die äußerste Finsternus.

275



An kein Handel also ungerecht, der nicht sünde einen Fürsprecher, wundert sich niemand, wann auch ich allhier um die gerechte Sache des Ansehens nach jenes armen Menschen mich annehme, welcher, wie im heutigen Evangelio erzehlet wird, mit gebundenen Händen und Füßen ist geworffen worden in die äußerste Finsternus, nur allein darum, weil er bey einem Königlichen Hochzeit-Mahl ohne hochzeitliches Kleid sich hat eingefunden. Ich muß bekennen, Band und Eisen hätte diser Elende wohl verdient, wan er unter andern Hochzeit-Leuthen in so schlechten Aufzug zum Königlichen Gastmahl sich vermessenlich hätte eingedrungen; dan ein Spott einem König ist, bey seiner Königlichen Taffel erscheinen, und der Gebühr nach nicht gekleydet seyn: So hat sich aber diser Unglückselige um das Hochzeit-Mahl nicht starck gerissen, noch weniger sich selbst zu selbem eingeladen, sondern, wie Lucas der Evangelist erzehlet, ist er von Königlichen Bedienten mehr hierzu genöthiget als beruffen worden; wie hat er dan

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale,

eine so scharffe Straff verdienet, indeme er freywillig nichts hat verschuldet? oder ist etwas verschuldet worden, muß die Schuld nicht ihm, sondern seinem widrigen Glück, oder dem König selbst beygemessen werden: Seinem widrigen Glück, dan er dem Text gemäß auf der Straß sich aufgehalten, und vermuthlich in einem solchen Stand gewesen, in welchem er kaum vermögte sich ehelich zu bedecken, geschweige dan ein hochzeitliches Kleid aufzubringen: Dem König selbst; dan diser seinen Bedienten hat anbefohlen auf öffentliche Strassen hinaus zu gehen, und wen sie angetroffen, ohne Unterscheid der Kleidung zur Hochzeit einzuladen: Hätte der König bey gegebenem Befehl der Einladung von hochzeitlicher Kleidung einige Meldung gemacht, wurde diser Geladene auch entweder nicht erschienen seyn, oder irgendwo einen hochzeitlichen Aufzug aufzutreiben sich beflissen haben. Aus solchem dan erfolget; nicht mit Recht, sondern mit größter Ungerechtigkeit, ja Grausamkeit seye diser elende Mensch in die äußerste Finsternus geworffen worden. Also geduncket nicht mich

292

allein

allein, sondern auch mehr andere, wan die Evangelische Gleichnuß dem Buchstaben nach betrachtet wird. Es hat aber diese Gleichnuß eine weit andere Bedeutung: Der König, von welchem geredet wird, ist Gott der himmlische Vater: die Hochzeit, welche dieser König seinem Sohn hat angesetzt, bedeutet die Vermählung Christi seines eingebornen Sohns mit der wahren Kirch, und mit der Seel eines Rechtgläubigen: Das Hochzeitmahl der Himmel und die ewige Glückseligkeit. Alle Menschen, niemand ausgenommen, werden eingeladen zu diesem Hochzeitmahl; doch wird von allen ein hochzeitliches Kleid gefordert. Fragt man: Was für ein Kleid? Antwortet Gregorius der große Kirchen-Pabst: Quæ est vestis nuptialis, nisi charitas? Es ist dieses Hochzeit-Kleid die Lieb; Origenes verstehet die Aenderung böser Sitten: Theophilactus die Werck der Barmherzigkeit: Hieronymus die Haltung Göttlicher Gebotten! Cornelius Janlenius ein reines Leben. Mit wenigen, alle Auslegungen treffen in dem übereins, dieses Kleid seye kein anderes, als die heiligmachende Gnad; Wer mit diesem Kleid nicht versehen ist, wird nicht allein von himmlischer Hochzeit ausgeschlossen, sondern auch mit gebundenen Händen und Füßen geworffen in die äußerste Finsternuß, das ist, in die ewige Verdammnuß. Und wer ist, der ihm dieses Kleid nicht schaffen könne? in corruptibilibus nuptiis, sagt recht Euthymius, respondere quispiam posset, quod digna stola difficilis inventu foret; in his autem incorruptibilibus nuptiis ablata est omnis excusatio: Bey irdischen Hochzeiten kan jemand vorwenden, daß er ihme einen gebührenden Aufzug nicht schaffen könne; Bey dieser himmlischen Hochzeit aber ist alle Entschuldigung aufgehoben, dan niemand ist, der im Stand der Göttlichen Gnad nicht leben könne: Recht demnach werden alle, die ohne diesem Gnaden-Kleid erscheinen, gleich dem Englischen Gast geworffen in die äußerste Finsternuß. Indessen aber geduncket manchen: GOTT thue zu viel daran, daß er einen Menschen,

wegen Abgang dieses Gnaden-Kleides, ewig verwerffe. Solchenmach will ich mit mehr vertheidigen den verworffenen Gast im Evangelio, sondern den König selbst, und soll meine heutige Predig seyn Apologia iusticia Divina: Eine Schutz-Red der Göttlichen Gerechtigkeit: oder klärer gesagt: Erweisen will ich, wie gerechtmäßig der sonst unendlich barmherzige GOTT auch nur eine einzige Tod-Sünd abstraffe mit der ewigen Verdammnuß; und zwar aus zweyfacher Ursach: Die erste ligt bey der Natur und Eigenschaft der Sünd, und von dieser will ich reden im ersten Theil: Die andere bey GOTT selbst, und von dieser will ich reden im anderten Theil. So viel erweise ich.

Nicht vomöthen ist meines Erachtens allhier zu erweisen, daß GOTT auch nur ein einzige Tod-Sünd mit ewiger Verdammnuß abstraffe; dan ich zu jenen rede, die diese Glaubens-Lehr keineswegs in Zweifel setzen. Damit man aber wisse, wie fest diese Wahrheit auf dem unfehlbaren Wort Gottes, sowohl im Neuen, als Alten Testament gegründet seye, will ich nur einen oder andern Text allein anziehen. Im Alten Testament wird von denen Sündern gelesen im Buch Judith am 16. v. 21. Dabit enim ignem, & vermes in carnes eorum, ut urantur, & sentiant usque in sempiternum; Er wird Wurm und Feuer in ihr Fleisch geben, damit sie gebrennet werden, und es ewiglich empfinden. Item bey Isaias am 66. v. 24. Vermis eorum non morietur, & ignis eorum non extinguetur: Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht erlöschten, welche Wort Christus selbst bey Marco am 9. v. 43. 45. und 47. drey mahl nach einander widerholet hat. Im neuen Testament sagt Johannes der Tauffer bey Matth. am 3. v. 12. Paleas autem comburet igni inextinguibili, Er wird die Spreuer im Feuer verbrennen, das nicht zu löschten ist. Paulus der Welt-Apostel schreibt ausdrücklich von Gottlosen in seiner anderten zum Thessal. am ersten v. 9. Poenas dabunt in interitu æternas à facie Domini, Sie werden im Untergang vom Angesicht des Herrns

Herrns ewige Straff leiden. Was brauchts viel, Christus selbst die ewige Wahrheit sagt klar und deutlich bey Matth. am 25. v. 41. Am letzten Gerichts-Tag werde der Richter zu denen Gottlosen sagen: Discedite à me maledicti in ignem æternum! Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer! und damit niemand vermeyne, das Feuer wird zwar ewig seyn, nicht aber ewig brennen, setzet er alsobald hinzu v. 46. wie Augustinus vermercket: Ibunt hi in supplicium æternum; iusti autem in vitam æternam: Dife, nemlich die Gottlose werden gehen in die ewige Peyn, die Gerechte aber in das ewige Leben. Wan difem also, was brauchts dan mehr Beweißthumen von ewigen Peynen der Höll? Man hört zu Zeiten in der Welt: Es ist noch niemand aus der Höll zuruck kommen, der gesagt hätte, wie es allda zugehe. Zu wem aber ist dife Zuruckkunft vomöthen? Sagt uns Gott selbst nicht klar und deutlich genug durch den Mund heiligen Propheten und Aposteln, ja durch den Mund Jesu Christi, der die ewige Wahrheit ist, wie die Hölle beschaffen seye! O wie betrügen wir uns selbst, wan wir über difes noch mehr andere Zeugnußen fordern! Wir bilden uns ein, wan jemand aus der Ewigkeit zuruck gekommen, würde diser bey uns mehr auswürcken, und mit grösserem Nachdruck uns berichten, wie es allda zugehe. Seynd dan nicht Glaubwürdiger die Wort Gottes, als eines solchen aus der Ewigkeit zuruck gekommenen Menschens? Solten auch alle Heilige aus dem Himmel, und Verdammte aus der Höll uns predigen von eigenthumlicher Beschaffenheit der glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit; glauben wir anjeho nicht, was uns aus unfehlbarem Wort Gottes von Höll und Himmel geprediget wird, wurden wir auch nicht glauben, was alle Heilige und Verdammte uns predigen wurden: und das ist die Ursach, wie Augustinus lehret, warum Gott niemahls einigtes Miracul gewürckt habe, die Gottes-Laugneren zu Schanden zu machen, noch durch

ein Wunder-Zeichen seine Göttlichkeit zu erkennen gegeben; weilen nemlich die Natur selbst, wie auch alle andere Geschöpf einen Gottes-Laugner nach Genügen überweisen, daß ein Gott seye: Aus gleicher Ursach auch lasset Gott selten einen Verdammten aus der Höll, oder Heiligen aus dem Himmel zuruck kommen, der uns berichte, wie es allda zugehe; weil er in seiner heiligen Schrift, im Alten und neuen Testament, in allen seinen vier heiligen Evangelien von diser Sach einen genugsamen Bericht ertheilet und erwisen hat: Er straffe eine jegliche schwäre Sünd mit ewiger Peyn.

Wie gerechtmäßig aber dife Pein, wird erstlich aus der Natur und Eigenschaft der Sünd abgenommen, von welcher Augustinus Lib. 9. de Civit. c. 13. Nunquam esset dæmonum æterna miseria, nisi esset magna malitia: Niemahls wurde ewig seyn das Elend deren Verdammten, wan nicht groß wäre ihre Bosheit. Wir verwundern uns oft, wie doch der unendlich gürtige Gott nur eine einzige Tod-Sünd mit ewiger Peyn in der Höll könne abstraffen: dan wir erkennen nicht, was grosse Bosheit nur eine einzige Tod-Sünd in sich halte. O daß wir difes recht erkannten! ich bin schon versichert, man würde dife Verwunderung in eine weit grössere bald verändern: Jetzt verwundern wir uns, daß Gott für eine einzige Tod-Sünd eine Höll gemacht; Nach recht erkannter Bosheit der Sünd würden wir uns verwunderen, daß er für eine einzige Sünd nicht tausend Höllen gemacht habe. Wissen wolle man demnach: ein jegliche Tod-Sünd seye eine Verachtung, eine Unbild, eine Beleydigung der unendlichen Majestät Gottes; dan der Sünder das Gebott Gottes übertritt, und seinen eigenen Willen dem Göttlichen vorziehet: Je grösser aber die Person ist, welche verachtet und beleydiget wird, desto grösser ist auch die Verachtung und Beleydigung; Weil dan Gott, welcher durch die Sünd beleydiget wird, unendlich groß ist, ist auch difsfalls unendlich groß die Sünd: Für eine un-

endlich grosse Sünd aber gehört auch nach Recht und Billigkeit eine unendlich grosse Straff; Weil aber der Mensch eine Straff, die unendlich groß ist, der Schärffe nach auszustehen nicht fähig ist, straffet G<sup>o</sup>tt die Sünd mit einer Straff, die unendlich ist der Zeit nach.

Ferner ist so groß die Beleydigung G<sup>o</sup>ttes in einer jeglichen Todt-Sünd, daß kein purer Mensch, noch Engel, weder alle Menschen und Engel beyammen durch alle Ewigkeit für selbe können G<sup>o</sup>tt genug thun. Solchem nach behaltet G<sup>o</sup>tt durch alle Ewigkeit das Recht die erlittene Unbild zu rächen. Zum Exempel: Ich habe einen Schuldner, der mir tausend Gulden schuldig ist, aber nicht zahlen wird, noch zahlen kan; doch zahlet er mir jährlich den Zins ganz richtig: Bleibt nicht diser mein ewiger Schuldner, wie viel Jahr lang er auch immer mir den Zins bezahle? und ich behalte mein Recht, das Capital einzufordern. Auf gleiche Weiß gehets mit den Verdammten in der Hölle: wie lang sie immer leyden, bezahlen sie doch niemahls, was sie G<sup>o</sup>tt schuldig seynd, nemlich die Genugthuung für die zugefügte Unbild; was sie leyden, ist gleichsam nur der Zins; das Capital bleibt ewig, und hat G<sup>o</sup>tt ein ewiges Recht dieses einzufordern.

278

Hier sagt man aber velleicht: Eine ewige Straff für eine einzige und oft nur augenblickliche Sünd ist ja der Gerechtigkeit zuwider? Nach Ausweisung deren Rechten, wie die Sünd, also auch muß beschaffen seyn die Straff; die Sünd hat bald ein End genommen, nothwendig dan auch muß ein End nehmen die Straff? Was Gleichheit hat ein augenblickliche Sünd mit einer unendlichen Straff? Ich frage aber, disen Einwurff zu beantworten: Was Gleichheit hat ein verächtlicher Erd-Wurm mit der unendlichen Majestät G<sup>o</sup>ttes? welche er dannoch durch die Sünd verachtet, und beleydiget? Wir messen die Größe der Straff nach der Maas der Person, welche durch die Sünd beleydiget wird? was rechtmäßigers, als daß

ewig gestrafft werde, der einen Ewigen beleydiget hat? Noch mehr, was rechtmäßigers, als daß jenem niemahls verschonet werde, der niemahls sein Verbrechen bereuet: der die Verzeyhung halsstarrig nicht hat wollen annehmen, da sie der Beleydigte selbst ganz gnädig hat angetragen? Ist zwischen einer augenblicklichen Sünd, und ewiger Straff keine Gleichheit, ist es dannoch in des Sünders Gewalt gestanden, eine augenblickliche Sünd zu lassen, die ewige Straff zu verhüten; warum hat er eine so kurze Freud der ewigen Straff vorgezogen? oder hat G<sup>o</sup>tt velleicht nicht Macht unter einer ewigen Straff die Haltung seiner Gebott uns aufzulegen? Man sagt? genug wäre gewesen, eine zwar lange doch nicht ewige Straff. Was reden wir! anjezo drohet G<sup>o</sup>tt eine ewige Straff, und kan unsere Bosheit nicht im Zaum halten; was wurde geschehen, wan die Straff ein End nehmen würde? Gewislich, kommen wir in die Hölle, so G<sup>o</sup>tt gnädig verhüten wolle, können wir niemand andern als uns selbst allein die Schuld beymessen. Wir wollen oder wollen nicht, werden wir durch alle Ewigkeit erkennen müssen die Götliche Gerechtigkeit, weil wir allhier nicht haben erkennen wollen die Barmherzigkeit. So viel von der Natur und Eigenschafft der Sünd, aus welcher abzunehmen, wie rechtmäßig G<sup>o</sup>tt straffe, auch nur ein einzige mit ewiger Pein.

G<sup>o</sup>tt aber selbst belangend, kan nicht gelaugnet werden, er führe ein ordentliches Regiment über uns Menschen, zu welchem nothwendig gefordert wird, daß der Gebühr nach das Böse gestrafft, und das Gute belohnet werde. Viel Mißhandlungen aber deren Menschen seynd eines Theils über die Massen groß, und werden in diser Welt nicht abgestrafft; Andern Theils seynd viel Boshafte also beschaffen, daß sie keine zeitliche Straff von denen Sünden abschrocke, wie die Erfahrung selbst beweiset; Solchem nach hat G<sup>o</sup>tt aus seiner unendlichen Weißheit eine ewige Straff in der Hölle verordnet, theils das Böse in je-

279

ner Welt der Gebühr nach abzustrafen, theils in diser zu verhüten.

Ferner hat Gott für ein jegliches gutes Werk bestimmet eine ewige Belohnung; warum solte er dan auch für eine jegliche schwere Sünd nicht bestimmet haben eine ewige Straff? Es hat Gott nemlich mit uns Menschen, wie der heilige Bernardinus von Siena redet, gleichsam einen Contract gemacht, der in dem bestehet: Wan der Mensch in der Gnad Gottes bis zum End verharret, solle er das Recht haben von Gott zu fordern eine ewige Belohnung, Solte er aber ohne der Gnad Gottes von diser Welt abscheiden, wolle Gott das Recht haben den Menschen ewig zu straffen. Gott haltet disen Contract ganz richtig; er gibt den Himmel um das geringste gute Werk, um einen kalten Trunck Wassers, um einen Häller, der in seinem Namen einem Armen gegeben wird; warum solte er dan auch nicht recht haben einen Menschen ewig zu straffen, der den Himmel um eine augenblickliche Freud verkauffet hat?

280

Man sagt, Gott aber ist unendlich gütig, und wurde seine Güte ein End nehmen, wan er nur ein einzige Sünd ewig abstraffte; also hat gelehret Origenes, dessen Schriften von der Catholischen Kirch selbst in hohem Werth gehalten werden. Ich antworte: Eben darum muß Gott die Sünd ohne End straffen, weil er unendlich gut ist. O wie weit fehlen wir mit unsern Urthlen von der Göttlichen Güte! wir vermeynen die Güte Gottes stehe in dem allein, daß er uns verschone, so oft wirs haben wollen; weit gefehlet. Eben darum, weil Gott unendlich gütig ist, muß er ohne End auch straffen und hassen das Böse. Contra malum bonum est, sagt Ecclesiasticus der weise Mann cap. 83. v. 15. & contra mortem vita: Wider das Böse ist das Gute, und wider den Tod das Leben; Wider die Sünd dan auch ist und muß seyn die Güte Gottes. Denckwürdig seynd von diser Lehr die Wort des uralten Tertuliani, Quis boni Author, fragt er, nisi & qui exactor? proinde quis mali

extraneus, nisi qui & inimicus? quis inimicus, nisi qui & punitor? Wer ist ein Urheber des Guten, dan der es forderet? Wer ist dan auffser dem Bösen? Der dem Bösen feind ist; Wer ist feind dem Bösen? Der es abstraffet. Aus welchem erfolget: Ist Gott unendlich gut, muß er ohne End auch hassen und straffen das Böse. So nimmt dan die Güte Gottes einmahl ein End? wie wird sie dan in H. Schrift unendlich genennet? Die Antwort ist, Die Güte Gottes ist und bleibt unendlich in essentia, wie die Schulen reden, das ist, in ihrer Wesenheit, nicht aber in numero operationum, in der Zahl ihrer Wirkungen, das ist, Gott erzeiget nicht ohne End im Werk seine Güte. Was von Origenes gesagt worden, ist wahr; Diser gewaltige Mann habe gelehret, wie Hieronymus in seinem Send-Schreiben zu Pamachio bezeuget, daß Menschen und Teuffel nach viel hundert Jahren aus der Hölle werden erlöset werden, nachdem sie allda für ihre Sünden genug gelitten; wahr aber ist auch, daß wegen eben diser falschen Lehr Origenes verdammet worden; dan wie nach Zeugnis Baronii Cassiodorus geredet hat: Origenes ubi bené, nemo melius, ubi malé nemo pejus; Wo Origenes gut geschrieben, schreibt niemand besser, wo übel, niemand schlimmer. Ob schon die Catholische Kirch viel von diesen Schriften dieses Lehrers zulasset; verwirfft sie dennoch jene als Ketzerisch, in welchen er gelehrt hat, daß Verdamnte in der Hölle nicht ewig gepeyniget werden; mit welchem dan schon angewiesen, wie gerecht-mäßig Gott straffe, auch nur eine einzige Sünd mit ewiger Peyn.

Schliesse es mit angezogenen Grund-Wahrheiten: Die erste ist: Was für ein abscheuliches, für ein ungeheueres Ubel seye die Sünd, die der unendlich barmherzige Gott mit ewiger Peyn in uns Menschen abstraffet; In uns Menschen, die er von Ewigkeit geliebet hat; in uns Menschen, für welche er sein theures Blut vergossen, und am Creutz gestorben ist. Die andere Wahrheit ist; Straffet Gott

nur

281

nur eine einzige Sünd mit ewiger Peyn, wie oft habe ich dan bereits schon die Höll verdienet? So oft als ich tödtlich habe gesündigt; D wie viel ligen bereit in disem feurigen Kercker wegen einer einzigen Sünd, die wir villeicht hundertmahl begangen haben! Warum hat GOTT zwischen uns und disen Unglückseligen so grossen Unterschied gemacht? Einzig und allein haben wir disen Unterschied seiner Barmherzigkeit zu dancken, und müssen alle bekennen mit Jeremia Thren. 3. v. 22. Misericordia Domini, quia non sumus consumpti! Die Barmherzigkeit des HERRNS hats gemacht, daß wir nicht seynd verzehret worden. Was seynd wir dan diser Barmherzigkeit nicht schuldig? Die dritte Wahrheit ist: Wan GOTT einen Verdammten aus der Hölle auf freyen Fuß stellte, was Danck wurde diser GOTT abstratten? Wie eyfferig ihme dienen? Was strenge Buß würcken? Bin ich

weniger GOTT verbunden, weil er mich biß dato in die Hölle nicht hat kommen lassen? Als wan er mich aus derselben errettet hätte? Ganz nicht. Ein Gefangener ist auf gleiche Weiß jenem verbunden, der den Kercker verschlossen hat, die Gefangenschaft zu verhüten; als jenem der ihme aus dem Kercker heraus geholffen: Wie kan mir dan ein recht Christliches Leben zu beschwerlich fallen? Die vierte Wahrheit ist: GOTT hat mich biß dato vor der Hölle also befreyet, daß ich widerum könne darein fallen; darum dan muß ich mit Forcht und Zittern mein ewiges Heyl würcken, ich muß allen Fleiß anwenden, dises Elend zu verhüten. Dise vier Grund-Wahrheiten müssen wir niemahls lassen aus der Gedächtnuß kommen, und ich versichere, niemand von uns werde einsmahls vom himmlischen Hochzeit-Mahl ausgeschlossen werden.

Amen.

## Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

### Von Krafft und Schuldigkeit des guten Beyspiels.

Credidit ipse, & domus ejus tota. Joan. 4. v. 53.

Er glaubte mit seinem ganzen Hauß.

282

**R**echt sagt Leo der grosse Kirchen-Pabst Serm. de S. Laurent. Nemo bonus, sibi soli bonus est: Kein guter ist für sich gut allein, sondern auch für andere. Ein todter Stein und stummes Holz bewegen sich nicht, wan ein anderer Stein zertrümmeret; oder ein anderes Holz zerschnitten wird. Uns vernünftigen Menschen

hat die Natur selbst eingedruckt, daß wir nicht für uns allein, sondern auch für andere gehohren worden. Die Vernunft sagt uns, des Neben-Menschens Seel seye so kostbar, daß wir ibrentwegen auch etwas müssen ausstehen, weil Christus IESUS der Höchste GOTT für selbe sein allerheiligstes Blut vergossen hat. Das Göttliche Gebott treibt uns an zu diser Bemühung